

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 97.

Freitag, den 26. April 1907.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 24. April, 1. Uhr.

Eingegangene: Gesetzentwurf betr. Verfassung von Zigarren

In der Handarbeit.
Ohne Debatte wird in dritter Lesung definitiv genehmigt der Vertrag mit den Niederlanden über die gegenseitige Anerkennung der Attiengesellschaften.

Dann wird die Beratung des Militäretats, Titel Kriegsmilitär, fortgesetzt.

Herr v. Bebel (Soz.): Der Herr Kriegsminister hat gestern gesagt: Esparnisse beim Militäretat würden eintreten, sobald erst die Umbewaffnung von Artillerie und Infanterie sowie die notwendigen Neubestellungen vollendet sein würden. Die Reichswehr hört ich wohl, allein, offen gestanden, so recht glaube ich daran nicht. Jedenfalls aber gesteht mir die gestrige Erklärung des Kriegsministers selber, als die neuartige Rede des Herrn Müller-Sagan, worin er die Bereitwilligkeit seiner Partei, heute alles zu bewilligen, proklamierte. Notwendig ist vor allem eine Abkürzung der Dienstzeit. Man sollte unsere Mannschaften von den vierjährigen Arbeiten, die mit der eigentlichen Dienstausbildung gar nichts zu tun haben, befreien! Die Dienstzeit läßt sich sehr leicht abkürzen. Was in dieser Hinsicht z. B. in Schweden möglich ist, sollte es doch auch bei uns sein. Und mit welcher Gewandtheit und Raschheit werden in der Schweiz alle infanteristischen Übungen ausgeführt, ebenfalls trotz geringer Dienstzeit. Rasch- und Schießübungen dort sind von kompetenten Beurteilern als Glanzleistungen anerkannt worden. Redner bezieht sich auf sachverständige Artikel im „Berl. Tagbl.“, auch für das abfällige Urteil über unsere Kavallerie-Rittfahrten. Bebel spricht über Militär-Rittfahrten, trägt eine Anzahl Fälle vor und folgert daraus das Recht der Rotte. Unser Antrag betr. Erhöhung der Löhne der Mannschaften ist nichts weniger als perfide gemein. Jedenfalls soll unter Antrag den Mannschaften das Leben in der Kaserne erleichtert. Es gibt sehr viele Eltern, die außer Stande sind, den Söhnen einen Zuschuß zu schicken. Freilich schafft unser Antrag etwa 27 Millionen Mehrausgabe, aber diese ist mindestens so notwendig, wie die Erhöhung der Beamtengehälter. Weiter hat Redner Kritik an den Militär-Boykotten gegenüber Sozialisten. Das sei eine Beeinträchtigung des Versammlungsfreiheit. Solche Verbote seien einer Behörde völlig unwürdig! Protest lege er vor allem auch gegen die politische Betätigung der Kriegervereine, der Militärvereine, Flottenvereine und Militärvereine richten wollen, was sie wollen. Das sei ein Verstoß mit zweierlei Maß. (Beif. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Herr v. Oldenburg-Sachsen (Kons.): Meine Freunde sitzen mit vollem Vertrauen auf die Arme und auf die Armeverwaltung. (Bravos.) Wir bitten den Kriegsminister um mögliche Ausdehnung des Systems der kleinen Garnisonen. Die Resolution Hompesch wegen der Portovergütungen nehmen wir an. Die Resolution Ablass gegen die Soldaten-Rittfahrten lehnen wir ab, weil wir das Vertrauen zu dem Kriegsminister haben, daß er ohne sie auf Verhinderung von Rittfahrten hinwirkt. Das Beschwerdeverfahren ist ja bereits hinreichend reformiert. Und wie sich Herr Ablass und seine Freunde es denken, daß der Beschwerde deutscher Offiziere vorgebeugt werden soll, das wissen wir nicht, und warten Vorschläge der Antragsteller ab. Auch gegen die Resolution Ablass wegen Erhöhung der Rittfahrten werden wir stimmen. Denn sie kommt von den Sozialdemokraten (Heiterkeit) und da nehmen wir an, daß sie doch nur einen agitatorischen Zweck hat. (Sehr richtig! rechts.) Im Anschluß hieran polemisiert Redner dann noch nach links, widerspricht der von Bebel verlangten Abkürzung der Dienstzeit. Die dreijährige Dienstzeit hat uns nach Dänemark, Schweden und Belgien geführt. Wir wollen jetzt erst abwarten, wie sich die zweijährige Dienstzeit bewähren wird. Ueber den Verarmungsgrad, der ein gutes Mittel für die Disziplin ist, kann Herr Bebel nicht sprechen, da er nicht selbst gewesen ist. (Heiterkeit.) Daß die Sozialdemokratie der intelligenteste Teil der Armee ist, kann ich nicht anerkennen. Die ganze Sozialdemokratie ist ja doch nur eine Spekulation auf die Dummheiten der Massen. (Heiterkeit einer, Gelächter anderer.) Nun aber noch eins: Wenn wir die Armee und Marine nicht brauchen, um Deutschland, das nach allen Seiten offen ist, zu verteidigen, so müßte doch das Heer etwas erfunden werden als erstes Volkserziehungsmittel. (Beif. Beifall rechts.) Hr. S., zu dem Friedensvortrag sollten wir den Kriegsminister schicken! (Beifall.) Er sollte da den Herren sagen: Deutschland gibt für Heer und Marine pro Kopf aus 13,40 M., dagegen Frankreich 23,2 M. und England 30,68 M. Er soll da Frankreich und England sagen: reduziert euer Aufwand und erst einmal auf unser Niveau, dann werden wir weiter mit

und reden lassen! (Beifall und Heiterkeit.) Deutschland ist nicht verloren, wenn es den alten Grundsatz befolgt: jivis pacem, para bellum! (Beif. Beifall.)

Herr v. Salza (Frisch.): Bebel hat gegenüber Bebel, daß in der sächsischen Armee die Rittfahrten häufig seien.

Herr v. Müller-Sagan (Kons.): Kamens der Freisinnigen habe ich zu erklären: wir werden nach wie vor alles bewilligen, was notwendig ist und werden alles nach bestem Wissen und Gewissen prüfen. Wir stellen die Interessen der Nation über die Partei. Wir glauben nicht, daß sich gerade im Militäretat in nächster Zeit Ersparnisse werden machen lassen. Was die Resolutionen anlangt, so nehmen wir die Resolution Ablass wegen Erhöhung der Rittfahrten an. Dem Antrag Hompesch wegen der Portovergütungen werden wir zustimmen. Redner empfiehlt dann in eingehender Begründung den Antrag (Resolution) Ablass in allen seinen Teilen, namentlich auch und in erster Linie die Forderung betr. strenger Maßregeln gegen die Beeinträchtigung deutscher Offiziere. Ein Reg. von Bucherern erstreckt sich wie eine Spinne über ganz Deutschland. Und gerade die Verbote des Soldatenmachens verstoßen sehr oft noch die Gefahr für den Offizier. Plumpes Eingreifen der Militärbehörde treibt ihn oft erst recht dem Wucherer und Exzessier in die Hände. Alles das ist freilich nur ein Kurieren auf Symptome. Das eigentliche Uebel liegt tiefer, der Grund des Soldatenmachens liegt in dem Luxus. Jenseit bei den Kavallerie-Regimenten. Weiter befürwortet Redner die Resolution Ablass, insofern sie sich gegen die Rittfahrten richtet. Wie ist es möglich, daß die Vorschriften der Disziplin bei den militärischen Verhandlungen so umgangen wird, wie z. B. in Chemnitz, wo die Presse von einer Verhandlung nur erzählt, wenn sie aufpaßt, wann in dem betr. Lokal der Ofen geheizt wird! Eine so unwürdige Behandlung der Presse ist auf die Dauer unerträglich. Ebenso unerträglich die Unterstellung von Reservisten unter das Militärrecht während des ganzen Tages, wo eine Kontrollversammlung stattfindet. Redner verbreitet sich sodann noch sehr eingehend mit der Frage einer Reform des Beschwerdeverfahrens.

Herr v. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Bgg.): Ich lehne die freisinnige Resolution ab im wesentlichen aus formalen Bedenken. Der Luxus im Heere habe zweifellos nachgelassen. Die Remontepreise müßten erhöht werden. Für den Antrag Ablass — höhere Wohnung — würden seine Freunde stimmen. Endlich empfiehlt Redner die von ihm eingebrachte Resolution betr. Anstellung von Militär-Rittfahrern.

Kriegsminister v. Sine: Auf die Jahressitzung in der Armee wird schon jetzt Gewicht gelegt, wie ein Erlaß (den der Minister verteilte) beweist. Rittfahrten in der Armee wünschen auch wir nicht. Die Befragungen wegen Rittfahrten haben sich von 906 im Jahre 1904 auf 780 im Jahre 1906 verringert. Die brutalen Rittfahrten sind so gut wie abgeschafft, geringere werden nie ganz aufhören. Bei den von dem Hr. Müller-Sagan angeführten Fällen kennen wir die Nebenumstände nicht, und ohne diese läßt sich schwer urteilen. Wenn er die von ihm angeführten Strafen als zu milde bezeichnet, so vergißt er, daß durch diese Strafen der betr. Mann aus seiner Karriere gerissen ist! In einem liebenswürdigen Buche steht deutlich, daß die Disziplin am besten untergraben wird, wenn man hier stets die Rittfahrten zur Sprache bringt. Das, m. H., läßt vermuten, daß Sie die Rittfahrten hier nur zu agitatorischen Zwecken erörtern. (Beif. Beifall.) Ich habe auf dem Parteitage ausdrücklich jene Stelle in dem Buche bekämpft! Nun dann gut, nun Sie das wieder! Ich wünsche Ihnen dazu Erfolg! (Heiterkeit.) Herr Müller-Sagan hat sich beschwert über einen Fall aus der Kontrollversammlung. M. H., wenn jeder, der ein unangenehmes Gefühl am Körper empfindet, sich kratzen könnte, große Heiterkeit, dann gäbe's überhaupt kein Stillstehen. Was Herr Müller-Sagan über die Beschwerde von Offizieren sagt, ist richtig. Aber ein Vorgehen dagegen ist sehr schwer. Ich gebe zu, daß manchmal grenzüberschreitende Verhältnisse bei den jungen Offizieren auftreten. Den Beamten fehlt es leider an Vertrauen zu dem Regimentsobersten, sie scheuen sich, sich an ihn zu wenden.

Mit der Erhaltung des Schwachsinnigen von der Armee ist es schon besser geworden, aber es muß noch mehr geschehen. Sie und Ihre Partei leugnen doch die Notwendigkeit eines starken Heeres (Nur links: nein!), jawohl, denn Sie sagen doch, der Zukunftssaat sei der Friede. Also brauchen Sie doch dann kein starkes Heer. (Erwiderter Widerspruch bei den Soz.) Herr Bebel hat doch gesagt, der Antrag wegen der höheren Löhne sei gestellt, um den Widerwillen der Mannschaften gegen den Eintritt in das Heer zu ermäßigen. Es war mir angenehm, zu hören, daß Sie also bei Ihren Anhängern jenen Widerwillen ermäßigen wollen. Wenn Sie also nicht bloß durch Ihren Antrag, sondern überhaupt bei Ihren Anhängern den Widerwillen gegen das

und Kaserne überwinden wollen, so sagen Sie ihnen: Du erfüllst, wenn du in die Armee eintrittst, deine höchste Pflicht! Wenn Sie das tun, m. H., so wird sich mit Ihnen reden lassen! (Beif. Beifall.)

Herr v. Liebert (Rp.): Ein ausländischer Offizier erklärte mir: Die Diensttreue und die Disziplin bei uns seien geradezu ideal. Ich sage das absichtlich leise und laut, das Ausland soll es hören!

Herr v. Bismarck (Ant.): Um das Heer schlagfertig zu erhalten, appelliere ich an die deutsche Familie.

Kriegsminister v. Sine: M. H., von verschiedenen Seiten ist die Vermehrung der kleinen Garnisonen erwünscht worden. Ich stehe dem Wunsche sympathisch gegenüber und werde ihm entsprechen, sobald sich dazu Gelegenheit bietet.

Hierauf Vertagung.
Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.
Schluß 6 Uhr 20 Min.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 24. April.

Im Ministertische: Finanzminister v. Rheinbaben. Die zweite Lesung des Etats wird beim Finanzetat bei der Beratung der einmaligen Verstärkung des Fonds für die

Unterstützung von Unterbeamten fortgesetzt.

Herr v. Redlich: Für die Unterbeamten habe man ja den 3 Millionenfonds. Für die mittleren Beamten sei es nicht zweckmäßig, hiermit sogleich zu folgen. Die Initiative hierfür dürfe nicht vom Parlamente, sondern müsse von der Regierung ausgehen. Für die mittleren Beamten würden 18-20 Millionen erforderlich sein. Wenn die Mittel einmal nicht mehr so reichlich vorhanden seien, müsse man bei der Vermessung des Extra-Ordinariums sich Beschränkungen auferlegen. Redner wendet sich sodann gegen eine allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer und empfiehlt, die Einkommensteuer über 100 000 M auf 5 Prozent, sowie die Besteuerung der Attiengesellschaften zu erhöhen.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben erklärt, in dem nächsten Etat solle eine generelle Neuordnung der Gehaltsverhältnisse nicht nur der unteren und mittleren, sondern auch der oberen Beamten erfolgen, damit diese Frage endlich zur Ruhe komme. Der Minister weist sodann bezüglich der Deduktionsfrage der hierdurch entstehenden Mehraufwendungen auf die Unsicherheit und die wechselnden Erträge einiger Einnahmequellen, z. B. der Stempelsteuern, hin. Der Minister würde sich freuen, wenn der Abgeordnete v. Redlich mit Erfolg auf eine sparsame Wirtschaft durch den Landtag einwirken würde. Redner dürfe man nicht die Lasten für die Erfüllung von Forderungen der Gegenwart der Zukunft überlassen, sie würde darüber zusammenbrechen. Mit einer Erhöhung der Einkommensteuer für das Einkommen über 100 000 M auf 5 Prozent, sowie einer Besteuerung der Attiengesellschaften werde der Mehrebedarf nicht gedeckt werden können. Vor einer weiteren Ausdehnung der Anleihenwirtschaft müsse er dringend warnen, damit das Kreditwesen unseres Staates nicht erschüttert werde. (Beifall.)

Schröder-Rassel (natl.) kommt nochmals auf den nationalliberalen Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission zur Beratung der Petitionen um Gehaltsaufbesserungen der Beamten zurück.

Herr v. Brömel (Freis. Ver.) erklärt, den Beamten sei es ganz gleichgültig, ob ihnen vorläufig eine Verbesserung auf mechanischem oder organischem Wege zugewendet werde, wenn sie überhaupt nur eine Gehaltsaufbesserung erhielten.

Herr v. Savigny (Kons.) betont, daß das Zentrum stets die Ziele des Antrages Fischbeck vertreten habe.

Berliner Börse, 24. April 1907.

Berlin. Bankdiskont 5 1/2%, Lombardzinsfuß 6 1/2%, Privatdiskont 4 1/4%.

Unveränderte Kurse:										Gold, Silber, Banknoten.									
1. Frank. 100 Pf. = 1 österreichischer Gulden:										1. Kronen österreichisch-ungarisch 100 Kronen = 7 Gulden süddeutsch: 12 Mark. = 1 Gulden holländisch: 12 1/2 Mark. = 1 Krone schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
2. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										3. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
4. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										5. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
6. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										7. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
8. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										9. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
9. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										10. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
10. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										11. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
11. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										12. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
12. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										13. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
13. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										14. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
14. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										15. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
15. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										16. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
16. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										17. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
17. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										18. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
18. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										19. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
19. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										20. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
20. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										21. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
21. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										22. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
22. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										23. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
23. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										24. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
24. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										25. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
25. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										26. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
26. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										27. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
27. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										28. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
28. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										29. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
29. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										30. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
30. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										31. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
31. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										32. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
32. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										33. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
33. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										34. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
34. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										35. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
35. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										36. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
36. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										37. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
37. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										38. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
38. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										39. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
39. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										40. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
40. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										41. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
41. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										42. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
42. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										43. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
43. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										44. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
44. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										45. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
45. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										46. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
46. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										47. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
47. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										48. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
48. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										49. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
49. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										50. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
50. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										51. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
51. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										52. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
52. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										53. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
53. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										54. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
54. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										55. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
55. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										56. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
56. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										57. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
57. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										58. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
58. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										59. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
59. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										60. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
60. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										61. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
61. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										62. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
62. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										63. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
63. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										64. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.									
64. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1/2 Mark. = 1 Peso: 4 Mark. = 1 Pfund Sterling: 20 1/2 Mark.										65. Mark. 100 Mark = 1 Kronen dänisch: 12 1/2 Mark. = 1 Kronen schwedisch, norwegisch, dänisch: 1 1/2 Mark. = 1 Rabel: 2 1									



Nr. 97.

Freitag, den 26. April 1907.

22. Jahrgang.

Martinas Hochzeit.

Roman von Konstantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Sie hörte auf zu sprechen, weil sie gewahrte, daß sie immer mehr die Herrschaft über sich verlor. Sie wollte die fränkische Julie mit all dem Groll, der in ihr wütete, nicht belasten, obgleich ihr Julies Annäherung, Otfried gleichsam zum Gott für ein junges Mädchen zu stempeln, absurd erschien. Wie der Sturmwind eilte sie zum Zimmer hinaus, die Treppe hinab. Sie hatte keine Ahnung davon, daß ihr leidenschaftlicher Ausbruch Julies Vermutungen neue Nahrung gab, daß sie nach Martinas Flucht sich schwermütig fragte: Werden Martina die Eltern Treuen zur Frau geben, wenn ich sterbe? —

Martina riß im Vestibül den Hut vom Nagel und lief zum Hause hinaus. „Weit fort, ganz weit fort!“ das war die Sehnsucht ihrer Seele. „Niemand sehen, von niemanden gesehen werden.“

Sie beneidete plötzlich Julie. Die hatte doch das Beste, hatte das, was dem Leben allein Inhalt gibt: des geliebten Mannes unerschütterliche Zuneigung. Für Julie auch gaben die Eltern ihre strengen Grundsätze auf; Julie durfte sich dennoch als Treuens Braut betrachten, durfte glücklich sein. Ach! Wenigstens wurde die Schwester nicht verschachert! Wohin gingen die Vorschläge der Mutter nun schon wieder? Sie konnte es erraten, obgleich noch kaum ein Wort über die Sache geredet worden. Das wärs: Der Oberleutnant Trübensehl galt für sehr reich. Er suchte eine junge Frau. Er ließ Martina alle mögliche Verehrung zuteil werden, welche Bemühungen sie mit Schrockheit lohnte.

Vielleicht war alles schon in Wichtigkeit und sie wurde überhaupt nicht gefragt! Nun, man würde sie ja dann noch kennen lernen! Sie war wahrlich kein Kind mehr, das sich nach Belieben hin- und herschieben ließ. Auch ihre Gutmütigkeit hatte Grenzen. — Wer hatte nicht bereits auf ihr Holz? Und Julie mit dem albernen Verdacht? Lächerlich, wenn es nicht zum Rasenwerden gewesen wäre! Aber, nach dieser Seite hin hatte sie sich wohl endlich Ruhe verschafft. War es nicht am Ende doch gut, daß diese blühende Geschichte sie vor zudringlichen Blicken schützte. Keine Seele auf der Welt, nicht einmal die feis spionierende Wizi, ahnte ihre Gefühle für Hans Eugen.

„Hans Eugen!“ Beinahe jubelnd rief sie jetzt den Namen in das grüne Feld hinaus.

Sie ging schnell dahin, gebadet vom goldigsten Morgensonnenschein.

Ein wonnvoller Frühlingstag mit Verchenliedern in der Luft und Amfellschlag in jungbegrüntem Büschen lag über der lachenden Erde. Von dem frisch gepflügten Boden stieg kräftiger Duft empor, weiße Sterne leuchteten vom Wiesenrain, Schlehdorn blühte am Wege. Und über dem allem wählte sich ein gartes Blau, in dem es glitzerte, als erfüllte Diamantstaub den weiten Horizont.

Martina sah die Bracht, fühlte, wie der wohlige Atem des Frühlings sie umschmeichelte. Wie Liebesgeflüster wehte es um sie — höher stieg ihre Erregung.

Sie strebte dem Walde zu.

Es war den Pfungschen Töchtern verboten, allein weite Spaziergänge zu unternehmen, selbst wenn Bluto, der treue Bernhardiner, nebenher trabte. Martina, nur von dem Gedanken, in der Einsamkeit der Wälder sich zu bergen, erfüllt, trockte heute mit Absicht diesem Verbot, hatte jetzt nichts fremdes neben sich dulden mögen, nicht einmal das kluge Tier. Ihr schien, als hülle ihr Herzleid sie in eine dichte Wolke und machte sie unsichtbar für Freund und Feind. Ihr Blick streifte die Feldarbeiter, aber sie vermied, ihnen nahe zu kommen, und so ging sie auf schmalen Rainen, an üppig wuchernden Brombeerbüschen dahin, über sich die leuchtende Bläue des Himmels, um sich nur die andächtige Stille vom Frühling gesegneter Fluren.

Endlich tat sich der Wald vor ihr auf! Sie kannte ihn gut. Ihre Kinderzeit hatte ihn ihr vertraut gemacht. Mit den Eltern, mit Wizi, Julie und Edwin war sie kreuz und quer durch seine grünen Tiefen gezogen, hatte sie geraust am murrenden Bache.

Aus dem dichten, in feierlichem Schweigen stehenden Nadelholz gelangte sie in die noch junge Schonung, in der blühende Erdbeeren den Boden überrannten, Ginster goldig blühte. Vor ihr aber stieg das Land wellig empor, breitete sich der Laubwald aus. Durch das zarte grüngoldene Blätterdach riesiger Eichen fiel noch ein Strom von Licht auf den grünen Moosteppich, den kleine, weiße Sternblüten übersähten. Birken ließen ihr Goldhaar vom Frühlingswinde zausen, Buchen und Erlen standen mit Goldfalter überschüttet. Dicht am schmalen moosigen Wege murrte der Quell und ließ seinen Goldglanz den schwankeenden Gräsern und Blüten zum Spiegel.

So sehr liebte Martina den heimischen Wald, den deutschen Frühling, daß sie ihr eiliges Vorwärtstreben vergaß und hochatmend auf dem Hügel rastete. Sie schmeckte die erhitze Wange in kühles Laub, sie tauchte die heißen Augen, die Tränen nicht fanden, ins säuselnde Blattgewirr, sie ließ das eben noch von bösen Reden gepeinigete Ohr dem vielstimmigen Vogelsang. Und das Herz, so wild schlagend beim Lauf durch die Felder, jänsfigte seine Unrast in dem Gottesfrieden zur Himmelshöhe ragender Wipfel. Sie sah wohl eine Stunde auf einem umgebrochenen Baumstamme, den harzig duftendes Geäst umwucherte. Sie sah nur überall Schönheit. Trunken von dem Glanz schloß sie endlich die Augen, und das Licht, das sie mit wohliger Freude eingesogen, überflutete wie ein heilkräftiges Wasser die angstverwirrte Seele. Als sich Martina wieder zum Wandern anschickte, wars still in ihr. Sie wußte kaum noch von all dem Streit, dem sie in wilder Hast entlaufen.

Auf lichten, heimlichen Pfaden trat sie den Rückweg an. Sie wollte noch zu einem Lieblingsplatze, den Tannen umstanden.

Sie stieg von Hügel zu Hügel. Sie spürte keine Ermüdung. Es war, als heste die Sonne ihre Strahlen an die Schultern, die den Schritt beflügelten.

Nun hörte sie schon den Quell vernehmlich plätschern, und das Gras des Erdgrundes schimmerte zwischen hohen Tannen. Die gesuchte Richtung lag vor ihr.

Am Wasser war es kühl und heimlich. Ueppig wucherten Bergheimeinicht und Butterblumen empor, die bunten Wiesenblüten nickten und wisperten im frischen Windhauche. Große Steinblöcke luden zum Rasten ein.

Aber hier wurde Martina plötzlich wieder von Unruhe ergriffen. Es lag etwas wie Liebestimmung über dem kleinen Fleckchen Erde. Es war zu viel Heimlichkeit über den dicht umhegten Platz ausgegossen. Das Schweigen ringsum sänsigte nicht das Gemüt. Denn dem scharfen Ohr der Lauschenden klang überall Wispern und Raunen entgegen. Ein Flüstern, wie von wilden Küssen und zärtlichem Gefose wehte über Gräser und Blumen, stieg von den schwellenden Wellchen auf, rauschte schnell durch die harzigen Nadeln des Tann. Nur kurze Minuten stand Martina über die Quelle gebeugt, mit beengter Brust. Im Mittagszauber lag die Richtung, heiß brannte die Sonne vom wolkenlosen Firmament, zitternde Stille schwebte über den Blumen, Geisterhände streckten sich lautlos dem einsamen Mädchen entgegen, sie umspinnend mit unentwirrbaren goldenen Zauberfäden.

Kalt überrieselte es den heißen Körper Martinas. Die Einsamkeit im weiten Forst fiel ihr wie eine ermattende Last auf die Seele. Sie entfloß. Schnell strebte sie vorwärts und fühlte sich doch gehalten von tausend Armen. Ihre Füße stolperten, denn wie Lähmung lag auf ihren Gliedern. Schreckhaft hörte sie hier das Brechen eines Zweiges, dort das Rascheln des Eichkätzchens, ja, selbst das Summen der Käfer ließ sie Furcht empfinden.

Vorwärts, vorwärts!

Ihre Angst stieg. Niemals war sie allein so weit gekommen. Das Verbot der Eltern, gruselige Geschichten aus alter und neuer Zeit zogen ihr durch den Sinn. — Und nun schrie sie halblaut auf.

Ein Mann in Arbeitertracht stand dicht am Wege. Er schien auf die Fliehende bereits gewartet zu haben. Martinas Fuß aber wurzelte plötzlich am Boden. Der Schreck wirkte lähmend, sie konnte nicht weiter. Der Mann trat näher. Die kleinen schlaun Augen, die Raubtiergestalt grausten Martina an. Sie zitterte.

„Na vom Ansehen sterben Sie doch nicht,“ lachte er roh. „Was tue ich Ihnen denn?“ Weiß schon, daß Sie die Fung sind, die schöne Fung. Und sind auch am Erlengrund zum Stellbischen gewesen, wie die andere Schöne, die auf dem Fuchs ritt. Ja, die Sterzenwaser! Die verstehen: Aber hüten Sie sich vor ihrem Gold. Es klebt manche Schuld daran. — Lassen Sie sich warnen. Sie sind besser und wohl auch stolzer wie die andere.“

Jeder Blutstropfen war bei seinen dreisten Worten aus Martinas Gesicht gewichen. Aber nicht Furcht schüttelte sie jetzt, sondern Empörung. Denn es lag etwas Ueberzeugendes in seiner Rede, das sie ansiel wie jäher Schmerz.

„Lassen Sie mich gehen!“ rief sie laut und drohend, kaum noch wissend, daß sie in seine Hände gegeben war.

Er trat vor dem funkelnden Blick ihrer Augen beiseite.

„Nun, nun,“ meinte er beinahe scheu. „Dabß ja gut gemeint! Verdient wohl eher Dank!“

Langsam rückwärts schreitend, verlor er sich unter den Bäumen.

Sie aber ging ihren einsamen Weg weiter. Sie spürte nicht mehr Furcht, nicht die Hitze des Tages. Aber auch der Frieden, den sie mit dürftendem Sinnen im Walde eingeklärt, war ihrer Seele längst wieder verloren gegangen.

Und sie wußte, der arbeitsschene Mann, der sie soeben gehalten, hatte die Wahrheit gesprochen. Hans Eugen und Wigi waren in diesem, in Martinas geliebtem Wald zum Rendezvous erschienen. Wie oft fand die Zusammenkunft statt? Wie lange wahrte sie? Und dennoch wurde Wigi die Frau des Bankier Krachnick, dennoch suchte Hans Eugen jetzt eine Gemahlin, die der Stiftsurkunde des Majorats entsprach. Sie hatten beide um äußerer Vorteile willen ihre Liebe verraten!

Aber nicht das allein fand Martina verabscheuungswürdig. Diese Heimlichkeit im Walde, dieser Schlag ins Gesicht der guten Sitte: Martina, in dem keuschen Idealismus ihrer achtzehnjährigen Jahre nannte „Gemeinheit“, was doch nur leichten Sinn befundete. Der Wald war ihr entweiht. Ein Gefühl des Ecks würgte ihr die Kehle.

Im Erlengrund also hatten sie sich getroffen! Nun wußte Martina, daß es nicht nur die Mittagschwüle gewesen, die an diesem heimlichen Orte die Brust beengte. Hatte nicht der Mann eine Warnung gergunt? Hatten nicht die Wellchen, die

Gräser und Blüten gewispert: „Fliehe, fliehe! Du trinkst noch die Küsse, die hier getauscht wurden, du atmest die Schwüre, die hier in der Luft verflangen!“

Liebestimmung, Liebeszauber! Beides hatte ihr eiserne Reizen um Stirn und Herz gelegt, ehe sie zur Flucht sich gewendet. O, wäre sie nie in diese Einöde gelaufen! Hier war ihr das Wissen gekommen, und solches Wissen ist zuweilen schlimmer als der Tod. Sie mußte des Ritters im Märchen gedenken, der, eingespinnen vom Mittagszauber, im Forste entschlief. Der Traum hatte ihm eine holde Elfe an die Brust gelegt. Aber beim Erwachen waren es Drachenaugen, die ihn feurig anglozten, Drachenzähne, die sich ihm ins Fleisch gruben.

Ach! Auch ihr fraß der Drache am Herzen! Eifersucht und Mißtrauen, das waren die brennenden Bunden, die sein Giftzahn ihr bereits geschlagen! Dem Ritter gab das Ungetüm raschen Tod. Sie aber lebte noch. Und der tückische Feind freute sich ihres Daseins, langsam nur wollte er ihr Herzblut trinken! Wie sie Hans Eugen haßte, weil er „Jene“ liebte und um äußerer Vorteile willen sie aufgab! — Oder war Wigi allein die Schuldige? Sie hätte ihr Verlöbniß, das ja doch ein läugerisches gewesen, mutvoll lösen, hätte sich zu Hans Eugen bekennen müssen, als er trotz seines Goldes des Trostes bedürftig gewesen. Oder glaubte Wigi an die Schuld Hans Eugens? Wußte sie, die seinem Herzen so nahe stand, nicht auch die geheimsten Gedanken seiner Seele? Wenn es nun so wäre — Wenn der Mord geschah? Wenn dieses Haßten jetzt gerecht zu nennen, das seine Empfinden eines reinen Menschen für Schuld und Fehler? Aber hätte nicht eine solche Tat Hans Eugen und Wigi erst recht für die Ewigkeit verbinden müssen? Oder — auch trennen? Wenn Wigi Grauen empfand? Herr Gott! Wo gerieten ihre Gedanken denn hin? Vielleicht auf die Straße des Wahnsinns! Und keine Seele in der weiten, weiten Welt, in der sie alle ihre Zweifel, Verachtung und Zärtlichkeit, Haß und Liebe, senken konnte wie in einen heiligen, tiefen See voller Reinheit und Wahrhaftigkeit. Sich ausweinen können an einer anderen Brust! Trost, Ruhe, Frieden nach stürmischer Leidenschaft: ach, selbst diese Gnade versagte der Himmel. Nun so mochte ihr Schiffslein denn führerlos weiter treiben auf wilden Meeren! Was gings auch die Menschen an, wie sie endete? Keiner liebte sie: heiß, unbezwinglich bis übers Grab hinaus. Keiner sollte auch ahnen, daß in ihr ein verzehrendes Feuer lohte. In Trost und Stolz wollte sie sich hüllen, heucheln und lügen wollte sie wie die anderen auch. —

Es kümmerte Martina jetzt wenig, daß sie stundenlang dem Hause fern geblieben war. Langsam, mit müden Füßen schleppte sie sich an den sonnendurchtränkten Feldern entlang. Als sie endlich auch den Gutshof überschritten hatte, zögerte sie, in das Haus einzutreten. Nicht den Born der Eltern fürchtete sie — dazu war jetzt zu viel Schweres in ihr zu überwinden — aber das dumpfe Angstgefühl, das ihr vorhin im Walde die Kehle zusammengepreßt, kam verstärkt zurück. Bläß und still stand sie auf der Schwelle des Wohngemachs. Ihre Blicke suchten trozig die Eltern. Aber was war das? Würdevoll und feierlich erhob sich der Vater. Die Arme ausgebreitet, mit gerührten Mienen, stürzte die Mutter ihr entgegen.

„Mart, „er“ hat um dich angehalten!“ riefen sie beide, in höchster Erregung, wie von einem schweren Alb befreit.

„Wer?“ stieß sie drohend, mit zusammengezogenen Brauen hervor. Die ganze Haltung zeigte Kampfbereitschaft.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Altgermanische Flurnamen.

Von Friedrich Fischbach (Wiesbaden).

Die Ortsnamen Rath und Rod nebst Zusätzen sind sehr ungleich in Deutschland verteilt. Kämen dieselben von Ausroden, was bisherige Annahme, so müßte ein gleichmäßigeres Vorkommen zu erwarten sein, denn in ferner Urzeit, sowie auch in der Gegenwart, wurden und werden Wälder gelichtet oder gerodet. Meine Deutung, daß vom altgermanischen Kultus des Feuerzündens durch Raddrehen diese Flur- und Ortsnamen herkommen, wurde in den letzten Jahren wesentlich durch die Beachtung folgender Namen bestärkt. Zwischen Mühlheim am Rhein und Berg-Elzbad sind wir Rodemich, Schlobderich, und Falsenich, bei Lustheide Rüvenich, weiter östlich Müllemich, Gründemich, Schallemich, Holzemich, Ragemich. Auf dem linken Rheinufer zeigt die Karte Borzemich und Zudemich. Es mögen noch viele ähnliche vorhanden sein, aber diese genügen, um die Deutung des Ausrodens fallen zu lassen.

Nach Jakob Grimm sind Namen die ältesten Ueberreste aus fernster Vorzeit. Wechselt der Kultus, so geht zwar ihre Bedeutung nach und nach verloren, und das Volk behält nur den

Klang bei, den es aus Bequemlichkeit hin und wieder sich mundgerechter macht. — Versetzen wir uns in die vorchristliche Zeit. Der Kultus fand auf der Heide statt. Feuerzünden und Feuerbehüten war ebenso sehr religiöser Akt wie wirtschaftlich notwendig. Die älteste Weise, Feuer zu erzeugen (falls wir vom Verwahren des Feuers absehen, welches Kullane oder Blihe spenden), ist das schnelle Drehen eines Stabes durch Riemen. So machen heute noch die Eskimos Feuer. Man erkannte aber auch, daß an der Rabe eines sehr schnell gedrehten Rades sich eine so große Wärme entwickelt, daß das Holz raucht und schließlich Funken und Flammen erscheinen. Das Feuerad war also auf der Heide Mittelpunkt des Kultus. Es stand in der Nähe des mit dem Feuerhahn gekrönten Lebensbaumes und zeigte neun Speichen, die das Urlicht andeuteten, das aus neun heiligen Pflanzen erzielt wurde. (Das erklärt, daß Gott Heimball neun Mütter hat, die Schwestern sind.) Je neun kräftige Männer wechselten ab, um das Rad zu schwingen. Dieses hatte Riemen an den vorspringenden Speichen. Selbstverständlich versuhr man nicht stumm, sondern begleitete mit fröhlichem Ruf oder mit rhythmischen Weisen diese religiöse Arbeit. Feuer aus dem Holz wecken, hieß so viel, als den Gott Agni vom Himmel zur Erde steigen lassen. Die Hymnen, welche in Indien beim Feuermachen noch heute gesungen werden, überraschen durch tiefste Frömmigkeit und Poesie. Max Müller hat sie übersetzt. Unsere Flurnamen entsprechen durchaus diesen Hymnen, wenn sie auch als Einzelworte nicht verteilt sind. Es sind Ausrufungen, die sich auf den Feuergott beziehen.

Rode mich = rable mich! wünscht Agni. Die Antwort (Responsorium) lautet: Schlobderdich! d. h. schleudere dich und dich herum! Fakkemich besagt, Sorge, daß ich, wie der Bli, der Feuerfalle, mich niederschwinge. Rüvenich hat mit Rüben nichts zu tun und bedeutet Reibemich! — Dasselbe besagt Porzemich = Bürste mich und Juckemich, da das Reiben mit Borsten juckt oder kitzelt. Mällemich besagt: drehe mich! Grünemich = laß mich entstehen, Schallemich = Rufe mich! Holzemich, hole mich aus dem Holz! Verstedter ist Ragemich. Da Ragen im Dunkeln elektrische Funken zeigen, wenn man sie reibt, so beruht in dieser Eigenschaft ihre Verehrung, denn sie sind dem Feuergott geheiligt. Ragemich heißt also: „Reibemich wie eine Rabe, damit Funken kommen!“ Ragemich ist wohl identisch, wenn auch cum venia verbi die Deutung gestattet ist: Werfe mich aus dem Rade als Feuer heraus!

Nach dieser Darlegung wird wohl kaum jemand bezweifeln, daß verwandte Orts- und Flurnamen von diesem Kultus abzuleiten sind. Klingerad, Lüderath (bei Bensberg), sowie Donrath bedeuten das Tönen des umschwungenen Rades. Honrath besagt, daß das Feuerad in der Nähe des heiligen Feuerhahnes stand. Unzählig sind im Bergischen und wo Franken und Sachsen sich angesiedelt, die Namen mit Rad, Rot, Hahn, Heide usw. Die Endigung Scheid ist auf Heide zurückzuführen, z. B. Burscheid, = Burs Heide. Die Römer übersetzten Burs oder Bors Heide (Bors Hei) in Porcetum = Schweinestätte. Als sie überwunden, blieb ihre Schreibart mit t, so daß wir bei Aachen Burscheid statt Burscheib finden.

„Rade vorm Walde“ besagt, daß vor dem Walde das Feuerad gestanden, denn man rodet im, aber nicht vor dem Walde.

Osterode war die Kultusstätte der Ostera. Es erübrigt noch zu bemerken, daß Distrikte, in denen solche Flur- und Ortsnamen nicht vorkommen, entweder später erst besiedelt wurden, oder eine andere Art des Feuerzündens hatten. Das vielsache Vorkommen von Rad um Frankfurt a. M. deutet an, daß dort die Franken die Alemannen verdrängten. Finden wir Rad mit dem Namen des Besitzers verbunden, so dürfen wir schließen, daß in christlicher Zeit der Name ergänzt wurde. Uralt ist aber die Verbindung mit Götternamen, z. B. Herkenrath, Frobrath, Venrath (Vendis = Freya), Ränderoth (Rinda ist eine Erdgöttin).

Im fernen Osten begegnen wir zur Zeit Abrahams dem gewaltigen Helden Nimrod und finden bei den Hethitern die Kultusstätte der großen Mutter von Karchemich. Ich stehe nicht an, Karchemich von Karren abzuleiten, da nur durch das drehbare Rad der Wagen oder die Karre entsteht. Karchemich gehört also in die Reihe der Kultusstätten wie Rodemich usw. Alte Räder hebt man auf Schornsteine, damit der Storch sein Nest dort baut. Weber heißt er im Mecklenburgischen, denn er bringt vom Himmel den Kindern den Lebensatem. — Die Erforschung des uralten Feuerkultus ergibt wunderbare Deutungen vieler noch erhaltenen Gebräuche.

In meinem Vorspiel*) zur Tragödie „Siegfried“**) „Altgermanische Walpurgisfeier“, versuchte ich die Hymnen aufzufrischen, die unsere Vorfahren in vorchristlicher Zeit auf der

Heide beim Feuerzünden sangen. Während das Rad um und um mit den erwähnten Ausrufungen geschwungen wurde, umwandelten es die Andächtigen und sangen:

Chor der Frauen:

Der du aus dunkler Wolke
Im Blihe niederfährst,
Dich, den wir in langen Nächten
Oft bang ersehnt —
Die Himmel lauen dich herab!
— O schaut, o schaut!
Das Kindlein ist erwacht!
In roter Feuerwiege
Schlägt's seine Augenlein auf
Und lächelt hold uns zu!
Fangt Funken auf
Mit dürrer Winsen!
Mit Buchenöl o salbt
Das göttliche Kind!

Chor der Männer:

Wie lecht so froh
Sein rotes Bänglein
Nach Speis' und Trank!
Gebt trocknes Laub
Dem Nimmersatt. —
Knisternd lacht der Frohe,
Werft ihr Salz ihm zu.
Nun tragt ihn zum Altar,
Wo wir die Scheiter
Schön geschichtet.

Vereinter Chor:

Lustig flackert
Die Flammensäule
Stolz hoch und höher!
Thorr trägt unsere Wünsche
Auf zum Himmel,
Zum großen Vater.

Chor der Frauen:

In stiller Winterhütte
Bist du der Armen Freund.
Liebreich nimmst du uns
An dein warmes Herz.
Deine Glut, o Agni,
Macht siedend den Kessel,
Du hilfst uns beim Mahl!
Der Herd ist dein Thron!

Chor der Männer:

Königsglanz
Gibst du der Hütte!
Goldene Strahlen
Streut dein Diadem!
Deine leuchtende,
Reißende Fackel
Verscheucht Dämonen und Wölfe,
Scharfe Schwerter
Hilfst du uns schmieden! —
Preis dir, o Agni!

Chor der Frauen:

Wachet beim Sturmwind,
Wenn Agni verborgen
In warmer Nische schläft.
Peitscht ihn der Wind,
Erwachsen ihm Schwingen,
Die Wälder durchheilt er
In rasendem Bohn.
Krachend stürzen die Bäume,
Bräselnd reißt er uns nieder
Haus und Stall.

Vereinter Chor:

Verschone uns!
Erhöre uns!
Sei uns gnädig!

Nachdem alle Blumenstreuenden den Feueraltar (Scheiterhaufen) umwandelt und Tänze aufgeführt, oft auch durch die Glut gesprungen, verwandten sie das Feuerad zum Glücksspiel. Wer dreht, erhält die Gabe, auf welche die rote Speiche des Rades zeigt. Schließlich nahmen die Anwesenden glühende Scheiter mit nach Hause und schlangen diese vielfach auch als Fackeln. — Selbstverständlich erfolgte alles nach uraltem Gebrauch und überwacht von den Vorstehern der Gemeinde. Da jede Familie ihren abgemessenen Platz oder Stand hatte, nannte man diese Feier „Messe“. Der Name blieb im christlichen Kultus und auf den Märkten.

*) Aufgeführt in Thale im Harz, August 1906.

**) Teutonia-Verlag in Leipzig.

Sein größter Erfolg.

Skizze von Laura Vincent.

(Nachdruck verboten.)

„Mensch, um Gotteswillen, wie sehen Sie denn aus?“ Ich konnte diese Frage nicht unterdrücken, als ich meinen Freund Schneider besuchte, den beliebten und gefeierten Komiker eines vielbesuchten Berliner Theaters.

„Verlangen Sie vielleicht auch noch, daß man wie ein Adonis aussieht, wenn man vor Zahnschmerzen halb wahnsinnig ist?“ brummte der sonst außerordentlich liebenswürdige Künstler. „Zwei Abende habe ich schon nicht auftreten können, der Direktor ist wütend, daß er sein Kassenstück unterbrechen muß, aber ich kann doch so nicht auf die Bühne kommen. Und die Schmerzen! Au! Auuh!“

„Na, eine dicke Bude ist keine Entschuldigung, pflegte unser Schuldirektor immer zu sagen. Vielleicht ist Ihr Theaterdirektor auch der Meinung. Aber, wenn Sie solche Schmerzen haben —“

„Schmerzen! Sie wissen nicht, was Sie reden! Das sind keine Schmerzen mehr, das ist Folter, das ist Höllenqual, das ist . . . au! au! auuh!“

Und er wälzte sich auf dem Sofa und gebärdete sich wie ein Rasender.

„Ja, sagen Sie mal, Schneider, warum gehen Sie denn nicht zum Zahnarzt und lassen den Quälgeist ausziehen?“ fragte ich, als er sein Jammern und Stöhnen endlich einmal unterbrach.

„Warum? Weil — na, Ihnen kann ich's ja sagen, Holthoff, weil ich Angst habe, schauderschte, fürchterliche, feige Angst. Ich kann's nicht ändern, verachten Sie mich, aber es ist so, ich habe ganz gemeine Angst.“ Und dabei liefen ihm vor Schmerzen und Aufregung dicke Tränen über die Backen.

„Lieber Freund, warum sollt' ich Sie verachten, es gibt eine ganze Menge Menschen, die Angst vorm Zahnarzt haben, Sie sind nicht der Einzige. Aber, es muß doch etwas geschehen. Die fürchterlichen Schmerzen bringen Sie ja ganz herunter. Raffen Sie sich auf, ich werde Sie begleiten. Da ganz in Ihrer Nähe, in der Meißstraße, hat sich kürzlich ein Amerikaner niedergelassen, der soll eine so fabelhafte Geschicklichkeit im Zahn-ausziehen haben, daß es geradezu ein Vergnügen ist, sich von ihm behandeln zu lassen. So sagt wenigstens meine Schwiegermutter.“

„Ihre Schwiegermutter in Ehren, bester Holthoff, aber mich kriegen Sie nicht hin zu dem Yankee. Au! O je, o je! Ich kann nicht, es ist eine Monomanie, wenn ich nur dran denke, hinzugehen, kriege ich das Bittern in die Knochen, daß ich nicht aufrecht stehen kann. Au! Donnerwetter! — Ne, Holthoff, ich kann nicht! Lieber noch acht Tage Schmerzen. Auuh! Au! Krustürken! Das ist ja nicht zum Aushalten!“

„Was war da zu machen? Ich stand und überlegte. Da plötzlich kam mir ein rettender Gedanke.“

„Na, Schneider, wenn Sie nicht zum Zahnarzt gehen wollen —“

„Ich kann nicht, ich kann wahrhaftig nicht!“

„Na, also, wenn Sie nicht zum Zahnarzt gehen können, wie wär's, wenn ich den Zahnarzt zu Ihnen holte?“

Ein erlösendes Leuchten ging über sein Gesicht.

„Das ginge vielleicht! Wenn er zu mir kommt, dann läßt sich's am Ende machen. Ich kann zwar nicht garantieren, daß ich nicht im letzten Moment ausreiße.“

„Hoffen wir das beste. Es ist jetzt halb sechs. Um sechs Uhr ist seine Sprechzeit zu Ende, da kann ich ihn vielleicht veranlassen, mit mir herüberzukommen. Billig wird die Sache ja zwar nicht sein.“

„Meinetwegen, lassen Sie es doch kosten, was es will. Darauf kommt mir's nicht an.“

„Ja, Sie hören zu den Glücklichen! Wir armen Journalisten dagegen —“

„Mensch, machen Sie mich nicht rasend! Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß Sie keine Zahnschmerzen haben! Dagegen hilft all der schöne Mammon nichts. Und nun gehen Sie. Holen Sie den Yankee, es fängt schon wieder an zu reißen und zu zwicken und zu wühlen! O weh! O je! Au, au, au!“

Ich ging und fand Mr. Evans bereit, mich zu begleiten.

„Oh,“ sagte er, „die berühmte Komiker! Ich haben ihm schon oft gesehen, ich will ihm gern helfen!“

Als wir Schneiders Zimmer betraten, lag er, zu Tode ermattet, auf dem Sofa, die Schmerzen hatten gerade etwas nachgelassen, und ich versuchte nun, ihm Mut einzusprechen.

„Na, los denn, wenn's sein muß!“ rief er. „Ich werde versuchen, das Vergnügen auszuhalten!“

Wir plazierten ihn in einen bequemen Sessel, Mr. Evans bat mich, im gegebenen Moment den Kopf des Patienten zu halten, und machte sich daran, sein Bestes auszu packen.

Schneider sah ihm mit melancholischen Blicken zu, schien sich aber in sein Schicksal ergeben zu haben. Er hatte beide Hände fest in die Armlehnen des Sessels gekrallt und ließ den Zahnarzt ruhig an sich heran.

Dieser schiedte sich zu einem kräftigen Zug an, denn der betreffende Zahn war ein Backenzahn mit tüchtiger Wurzel. Alles schien gut zu gehen, da — in dem Augenblick, als Mr. Evans zu dem entscheidenden Aufsehen wollte, ließ er plötzlich nach, trat einen Schritt und brach in ein unaussprechliches Gelächter aus.

Schneider aber sprang wütend von seinem Sessel auf, und indem er sich mit drohend geballten Händen vor dem kleinen Zahnarzt aufpflanzte, schrie er:

„Herr! Was fällt Ihnen ein? Was ist das für ein Benehmen?“

Der andere aber ließ sich durch diese drohende Haltung nicht aus seiner Heiterkeit bringen, er lachte aus vollem Halse weiter und rief dazwischen, immer wieder von Lachen unterbrochen:

„O, liebe Himmel — hahaha — es ist wirklich zu gut! — Es tut mich wahrhaftig leid, aber ich müssen lachen! Hahaha! Wenn Sie nur selber könnten sehen Ihr Gesicht! Es sieht aus, wie eine schiefe Bollmünd! Hahaha! Und diese Ausdrück! Noch nie habe ich Ihnen auf die Bühne so komisch gesehen! Hahaha! Hahaha!“

Und der Amerikaner hatte wirklich recht. Schneiders Gesicht, zu allen Zeiten das Gesicht eines geborenen Komikers, — er brauchte sich nur zu zeigen, um einen Lacherfolg zu haben — sah jetzt ganz unbeschreiblich komisch aus. Alle Züge von Schmerz und Angst verzerrt, dazu die dicke Bude, es machte entschieden mehr Effekt als alle künstlichen oder künstlerischen Grimassen, die er je auf der Bühne geschnitten.

Es war ein Bild zum Malen! Der kleine Zahnarzt, immer noch lachend, aber doch schon ein bißchen beunruhigt und verlegen, wenn er die möglichen Folgen seiner jetzt schon etwas nervösen Heiterkeit bedachte, der hochgewachsene Künstler mit geballten Fäusten, zornsprühenden Blicken und einem Gesicht, das dem Amerikaner imponieren sollte, dessen angst- und schmerz- und wutverzerrten Züge ihn aber immer nur von neuem zum Lachen reizten, und dazwischen ich vor unterdrücktem Lachen einem Schlaganfall nahe.

Schneider war so unbeschreiblich wütend, daß ich schon zu fürchten begann, die Szene könne mich meinen Freund kosten. Da plötzlich fielen des Künstlers Blicke auf einen großen an der Wand hängenden Spiegel, und sein Sinn für Humor gewann die Oberhand. In ein herzliches Lachen ausbrechend, reichte er dem Zahnarzt die Hand und rief:

„Ja, ich glaub's schon, daß ich komisch genug ausgehen haben mag! Na, Holthoff, lachen Sie nur heraus, ich nehm's Ihnen nicht übel, Sie könnten sonst erstickten.“

Und nachdem wir nun alle drei noch eine Zeitlang unserer Heiterkeit freien Lauf gelassen, setzte Schneider sich wieder in den Sessel, ich hielt seinen Kopf, und Mr. Evans lieferte einen Beweis seiner berühmten Geschicklichkeit, denn im Nu war der böse Zahn heraus.

Schon am folgenden Abend konnte Schneider wieder auftreten, Evans und ich aber saßen in einer Loge und freuten uns an seinem köstlichen Spiel.

„Sähr gut, wirklich sähr gut,“ sagte der kleine Yankee. „Aber wissen Sie, gestern Abend, das war doch noch viel besser.“

Von der Zeit an aber war Mr. Evans in unserm Bunde der Dritte.